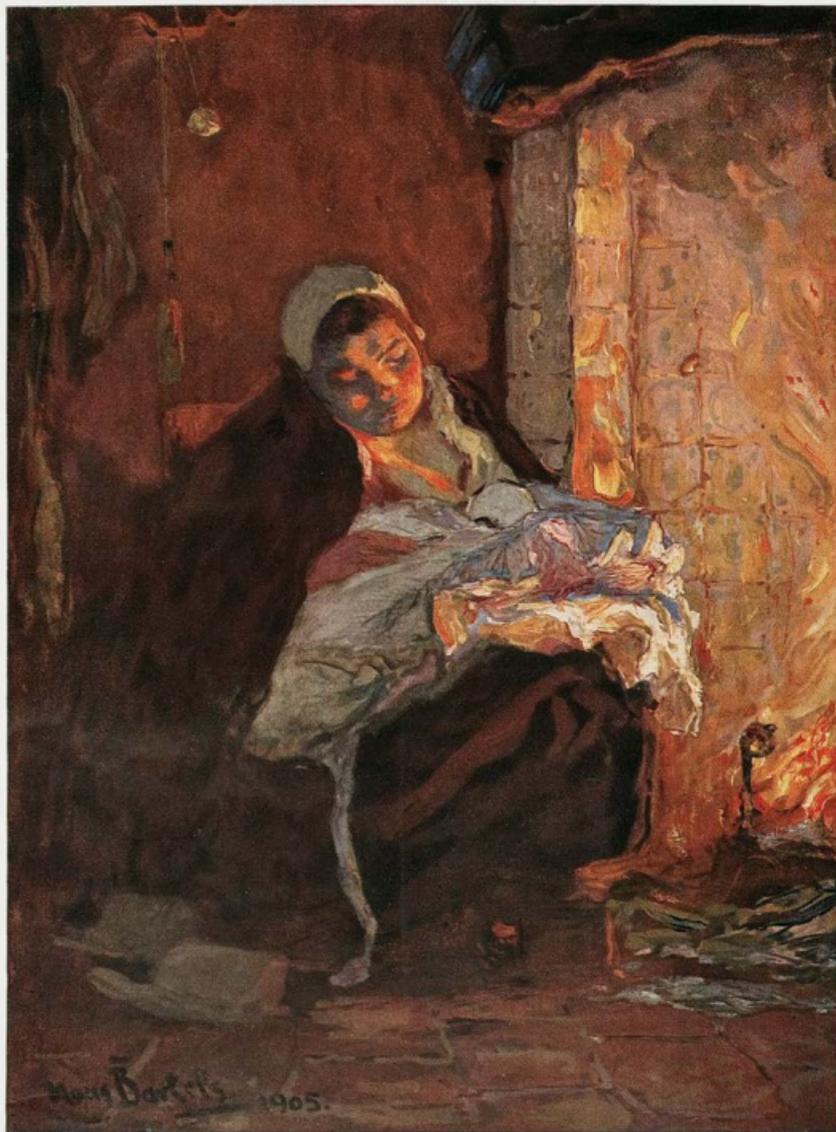


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 45



Am Herdfeuer

Hans von Bartels f

DAS HAUS

VON HUGO VAHLBERG

Nachdem mein kleiner Junge ins Bett getrocknet ist und sich in die Kissen gekuschelt hat, sagt er:

„Papa, Papa! Erzähle doch wieder von dem Haus, wo du als Kind gewohnt hast!“

Da setze ich mich auf den Bettrand, nehme die kleine Hand meines Jungen und erzähle:

„Also, als ich noch klein war, habe ich in einem sehr drolligen Haus gewohnt, weißt du. Es hatte zwei Stockwerke und war in allen

möglichen Farben gestrichen: rot und grün und blau und rosa und sogar schwarz und — —“

„Wie hübsch, Papa!“ sagt mein Junge.

„Du hast aber in einem feinen Haus gewohnt, als du noch klein warst!“

„Nicht wahr?“ sage ich. „Und zum obersten Stockwerk führte keine Treppe, sondern man mußte auf einer Leiter hinaufklettern, und —“

„Wie komisch, Papa! Bist du auch auf die Leiter geklettert?“

„Natürlich, viele Male, jeden Tag. Und da waren keine Kofcherde im Hause, nur eiserne Öfen, und du hättest nur hören sollen, was das für ein Lärm war, von Frauen und Töpfen und Pfannen, wenn gekocht werden sollte! Und Eschornsteine gab es auch nicht im Hause. Überall auf dem Dach ragten dafür eine Menge verrostete Rohre auf, lange, schmächtige Blechrohre, die immer schwanken und heulten, wenn es windig war. Fast jeden Tag war ein Brand



Die Wärmestube

Heinrich Kley

in irgend einem der Kober, und dann kam Leben in die alten Frauen und Kinder!"

„Kam auch die Feuerwehre, Papa? Und tutele und klingelete?“

„Nein, nein, das Haus lag ja außerhalb der Stadt, siehst du, das durfte brennen, bis es von selber aufhörte, und dann schleppten die alten Frauen die besten Möbel wieder herein, die sie hinausgetragen hatten, falls es ein richtiger Brand werden sollte. Und ...“

„Und die Ratten, Papa? Erzähle doch von den Ratten!“

„Ja wohl, Ratten waren auch da, alles ganz voll. Wenn ich abends dalaq und einschlafen sollte, dann konnte ich hören, wie die Ratten ringsherum hinter den Wänden knabberten, — knabber — knabber — knack — knack! Einmal kam so eine ganz kleine Ratte aus ihrem Loch hervor und setzte sich auf die Kommode. Ich schlich mich heran und nahm sie in die Hand, aber — brer! — sie biß mich in den Finger, so daß ...“

„Hababaha! Die Ratte hat dich in den Finger gebissen, Papa? Kam denn dann Blut heraus? Und ist sie dann weggefressen? Ja?“

„Ja wohl, dann ist sie weggefressen, und ich stand da und schrie. Und wie kalt es im Hause war! Im Winter war der Kaffee vom vorigen Tage morgens in der Kanne gefroren, so daß wir das Eis zererschlagen mußten, um ...“

„Hababaha! Eis in der Kaffeekanne! Hababaha! Durstest du denn das Eis zererschlagen?“

„Manchmal ja, aber ...“

„Wie spafzig es war, wie du noch klein warst, Papa!“

„Eh, aber immerhin ...“

„Papa, erzähle doch von der Flasche, mit der sie gesprüht haben!“

„Also, — ganz oben im Hause wohnte eine Frau, die den ganzen Tag außer dem Hause arbeitete. Sie hatte drei Kinder, und wenn sie fort war, mußten die Kinder auf sich selber aufpassen. Das kleinste Kind, ein kleiner Junge, lag immer in einem Kommodenkasten, weil er so klein war, und die beiden anderen sollten auf ihn aufpassen und ihm zu essen geben. Sein Essen hatten sie in einer Flasche mit einem Sauger drauf, und ...“

„Eine Flasche mit einem Sauger drauf! Das war aber spafzig, Papa! Habaha!“

„Kolossal spafzig! In der Wohnung daneben wohnte ein Mann, der Bodwurst hieß, und seine Frau, Frau Bodwurst. Eines Tages hatte Bodwurst eine Flasche Brennwein mit nach Hause gebracht, und er und seine Frau setzten sich hin, um den Brennwein anzuzufinken. Gerade als sie damit fertig waren, hörten sie ein awalsches Gepolse von den Kindern in der Wohnung nebenan. Jetzt hauen sich die Rangen dacin“, sagte Bodwurst und ainq zu den Kindern hinein, um sie zu beurlauben. Und da, siehst du, waren die beiden awalschen Kinder dabei, sich gegenseitig mit Milch aus der Flasche zu besprühen. Und — — —“

„Hababaha! Wie haben sie denn das gemacht, Papa? Erzähle doch!“

„Ja, siehst du, die Flasche war voll mit Milch, und wenn sie die Flasche schräg hielten



Kampfmüde.

„Wollen wir uns nicht die Boxkämpfe ansehen?“

„Ach nee Elli, ich war doch gestern erst in 'ner Wahlversammlung.“

und auf den Sauger drückten, dann spritzte ein Milchstrahl heraus.“

„Hababaha, hababaha! Das ist zu komisch, Papa!“

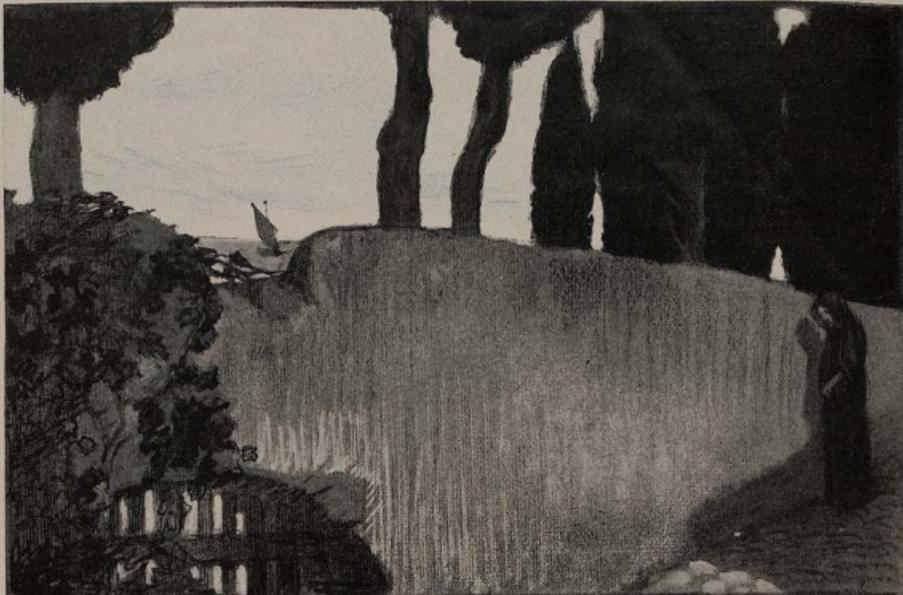
„Und das Kleine, das im Kommodenkasten lag, schrie, weil es Hunger hatte, und die anderen schrien, wenn sie den Milchstrahl ins Gesicht bekamen, natürlich. Als Bodwurst hereinam, fand er, daß das Spritzen sehr bedächtig ausah, so daß er versuchen wollte, ebenfalls zu spritzen. Also nahm er den Kindern die Flasche weg und ging in seine eigene Wohnung und besprühte Frau Bodwurst. Sie schrie und heulte, während sie die Milch vom

Gesicht lief, aber Bodwurst lachte nur, und dann ging er hinaus, um zu sehen, ob er nicht noch jemand zum Besprühen finden könnte.

Auf der Treppe begegnete er einem Mann.

„Hier werde ich die was zeigen!“ sagte Bodwurst und drückte auf den Sauger und — steiß! — verseßte er dem anderen Mann einen Milchstrahl ins Gesicht. Aber der andere Mann wurde wütend, und eine furchtbare Schlägerei entstand. Herzjeß! Das ganze Haus zitterte, als sie aufeinander einschlugen, und die Frauen kisten und die Kinder brüllten, und — — —“

„Hast du auch mitgeföhren, Papa?“



Klassische Landschaft

„Und wie! Und schließlich torkelten die Männer in eine Küche im Erdgeschoss. Da war ein eisener Ofen, in dem Feuer brannte. Die Männer wälzten sich direkt auf den brennenden Ofen zu und stießen ihn um, so daß Feuer und Kohlen und Asche auf den Fußboden herabspritzten. Und dann war die Sache fertig! Päng! Ein Stück Teppich fing Feuer, eine Gardine brannte — und in einer Stunde war das ganze Haus heruntergebrannt. Das krachte und knatterte und knisterte, und die Funken stoben, — das kannst du glauben!“

„Mein kleiner Junge gähnt und blinzelt mit den Augen.“

„Du hast aber viel Spaß gehabt, Pappo, als du noch klein warst“, sagt er.

„Kloßsal!“ sagt ich.

„Mein Junge lachst mit müden Augen in die Ferne.“

„Pappo, glaubst du, daß ich es mal ebenso lustig haben werde?“ fragt er ängstlich. „Wenn ich recht artig bin?“

„Da wird mir ganz kalt, und ich sehe das entsetzliche Haus mit seinem Schmutz und seiner Schwärze und Not, mit Ratten und Schlägeren und wehenden Tapetenstücken, mit erneuerten Müllhaufen und stinkenden Gruben. Und ich denke: ‚Mögest du es nie so lustig haben, wie ich es als Kind hatte!‘ Aber das kann ich ja meinem kleinen Jungen nicht sagen, denn dann würde er traurig werden. Sondern ich drücke

ihm seine kleine Hand und sage mit etwas dicker Stimme:

„Das wirst du sicher haben, wenn du ganz, ganz artig bist!“

(Aus dem Schwedischen von Aze Avenström und Elisabeth Treitel.)

Die wahre Geschichte vom Dornröschen

Von Lothar Fischer

Sie hieß nämlich laut standesamtlicher Eintragung Kofa von Dorn und wurde nur von ihren nächststen Angehörigen das „Dornröschen“ genannt.

Kofa von Dorn war bildschön, märchenhaft schön.

Glücklicherweise fand dieser Riesenwurz ein natürliches Ausgleich in ihren Vermögensverhältnissen, welche nämlich in umgekehrter Proportion zu ihrer Schönheit standen.

Aber was macht das schon!

Drei Dollarprinzinnen, natürlich aus Amerika, bewarben sich um ihre Gunst und schlossen Millionenverträge ab, wor von ihnen das Dornröschen (so nannten sie die junge Dame mit unter sich) heinführen würde.

Der Bob Fellecker bot ihr einen hübenreich großen Diamanten an, Mac Movegans legte

ihre ein 30 cm großes Aktienpaket vom Stahltruf zu Füßen, und Allan Vanderpiegel wollte ihre die Red-Star-Linie mit allem Deum und Dean kaufen. Aber alles schlug Fräulein Kofa aus. Ihr Herz hatte sich in den wasserblauen Augen des richtiggebenden Prinzen Ewertshmut, dem breitschultrigen Hünen mit dem Milchgesicht, verheddert.

Prinz Ewertshmut war aus seiner aristokratischen Astoralene in die menschlichste Epsäure herabgestiegen und war Borer geworden. Er war längst Weltmeister und hatte in der Weinkanne schon manchem ausgewachsenen indischen Elefanten den Knoch-out-Stoß gegeben. Von Fräulein Kofa ließ er sich jedoch um den Finger wickeln und stand oft weinend in der Ecke, wenn er sich von ihr zurückgestoßt fühlte.

Diese schöne Rivalität des Reichtums und der Kraft erlitt nun eine recht unangenehme Erörung durch die Intrigen einer Dame aus der Verwandtschaft des Feudalen von Dorn, bei welcher die Häßlichkeit im geraden Verhältnis zu ihrer Vermögenslosigkeit stand. Aber sie war immerhin adelig!

Und diese Dame hatte eine Tochter, welche ihre sehr ähnlich sah, und der sie um jeden Preis den Vorrang geben als Ehegemahl zuführen wollte. Nur ihre große mütterliche Liebe vermochte es, die eigene heftige Zuneigung zu dem Prinzen soweit zurückzustellen.

Beliebt war Fraifrau Felicitas von Krad-

winkel-Holzstihlhäufen in dieser illustren Gesellschaft nun eben nicht, und man sprach von ihr, wenn sie auftauchte, nicht anders, als von der „bösen Fee“.

Naja von Dorn verkehrte oft im Hause von Raffie (die Raffie waren ja längst geodelt), wo sie eben auch die Dollarpriegen, sowie den echten Pringen kennengelernt hatte.

Eines Tages war dort auch Gesellschaft — allerdings mit etwas geschäftlichem Hintergrund.

Der Fisch wurde aufgetragen, Frau von Raffie freute sich herzlich, wie sie so schön gegart hatte, den Fisch mit zwei Häbelen zu zerlegen, und man unterhielt sich höchst angeregt von den Scherzpreisen, von amerikanischen Schweinefleisch und von Bananen...

Da trat die „böse Fee“ herein. Hinter ihr die Lechter und ein Herr im schwarzen Gehrock, welcher sich als Kriminalbeamter legitimierte.

Alles erlärte. Herr von Koch hatte seinen Jungen eins auf die Hand gegeben, weil er sich des Messers bedient hatte, und nun steckte der Fiskus vor Schreck die rechte Hand mit der Wabel in die Luft.

Freifrau von Krachwinkel-Holzstihlhäufen trat mit dem Kriminalbeamten an den Tisch, und legeter erklärte Gräulein Naja von Dorn für verhaftet, da sie unter dem dringenden Verdacht der Hochstapelrei stände.

„Das Mädchen ist gar nicht adelig!“ kreischte Freifrau von Krachwinkel-Holzstihlhäufen, „ich fühle mich verpflücht, die Gesellschaft vor dergleichen Eindringlingen zu schützen!“

Gräulein Naja von Dorn (sie war eben doch adelig) waren schon längst in Ohnmacht gefallen, und die drei Dollarpriegen bemühten sich in eiden Wettstreit um ihre Wiederbelebung mit den teuersten französischen Parfüms und den ältesten Retzeinen. Aber vergeblich.

Der richtige Prinz jedoch erhob entschlossen seine hünenhafte Gestalt, durchbohrte mit seinen wasserblauen Augen erst die Freifrau von Krachwinkel-Holzstihlhäufen und dann den Kriminalbeamten, der ganz in sich zusammenroch. Dann gab er dem an der Tür stehenden Voss eine Maat und befahl ihm, aus dem nächsten Buchladen den Ostbairischen Welskalender zu holen! — — —

Fünf Minuten später — die Gesellschaft war noch vollständig star — blühtete der Freischultheige bereits in dem Welskalender und hielt denselben aufgeschlagen dem Kriminalbeamten unter die Nase.

Mit vielen Entschuldigungen zog sich dieser darauf zurück.

Der Meisterbayer aber, der nun gerade im Begriff war, sich angenehm aufzuregen, ging auf das Dornbecken zu, bohrte die drei Dollarpriegen auf die Seite und trug die Ohnmächtige wie eine Purpe auf den Händen an der verblühten bösen Fee vorbei hinunter in seinen Maybachswagen.

Im Losfahren betätigte er ununterbrochen die Buppe, wovon Dornbecken endlich erwardete. Mit innigem Blick hauchte es: „Nur du!“

Die böse Fee aber wurde von dem empörten Dollarpriegen höchst eigenhändig hinausgeworfen, worauf sich die Statue an der Tafelrunde löste.

v. Koch jun. ließ den Arm der Wabel sinken, Frau von Raffie führte lächelnd mit den brillantenbeideten Fingern den aufgeschöpften Bissen zum Munde, und die Dollarpriegen protesten sich vergnügt zu, froh, daß sich die gegenseitige Spannung nun durch Ausschaltung des störenden Objekts beboben hatte.

Und aus dieser wahren Begebenheit hat einmal ein Dichter ein wunderschönes Märchen gemacht.

Polizeiverhör in Chikago

Von Hans Riebau

„Also Sie gesehen, den Einbruch verübt zu haben? Danke sehr. Aufhören! Der nächste bitte.“

Polizeikommissar Finley wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Kriminalkommissar Smith zündete sich eine neue Zigarre an. Protokollführer Maschwegki steckte drei Kolatabletten, extra stark, in den Mund.

Dann kam der nächste. Es war ein blasser junger Mann mit unfinieren Augen.

„Also“, frag Kriminalkommissar Smith mit dem Verhör an, „die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß Sie am Dienstag vergangener Woche das Volksbad besucht haben. Das ist immerhin ein Alibi. Aber das Alibi hört um elf Uhr fünfjundzwanzig mittags auf, in dem Augenblick, wo Sie das Volksbad wieder verlassen. Antworten Sie mir, warum Sie gefragt werden! Wegen der polizeilichen Ermittlungen haben Sie nichts einzuwenden, verstanden? Also Sie verließen das Volksbad um elf Uhr fünfunddreißig, oder war es fünfjundzwanzig? Wie? Das wissen Sie nicht mehr? Jedenfalls aber: erst um dreizehn Uhr zwanzig waren Sie in Ihrem Zimmer zu Hause. Was haben Sie in der Zwischenzeit gemacht?“

„Ich habe“, sagte der junge Mann und blickte hilflosdum in Zimmer umher, „—“

„Sie haben sich zu Ihrer Kusine begeben, mit der Sie verfeindet sind, nicht wahr?“

„Ja“, sagte der junge Mann, „allerdings“, und in seinem Blick spiegelte sich grenzenloses Erstaunen.

„Ehen Sie wohl!“ fuhr der Kommissar fort. „Mit einem Beständnis kommen Sie immer am besten weg. Sie haben vielleicht beobachtet, sich mit Ihrer Kusine zu versöhnen, nicht wahr? Aber was helfen alle guten Vorsätze, bei einer solchen Kusine, hahaha, was? Sie haben zusammen gesprochen, Sie haben sich von neuem gezankt, die Kusine hat sich wie immer geweigert, Ihnen das Gelbteil Ihrer tante mitzuteilenerlei auszugeben. Sie haben sich angefeindet, die Kusine hat Sie beleidigt, ganz ungebührlich beleidigt, wie? Und dann, in einem Zustand schwerer Erregung haben Sie das Beil genommen, und dann —“

Der junge Mann war schwermüde geworden. Seine Knie zitterten.

Smith strich sich zuseiden über den Kopf. „Und dann“, flüsterte er, „haben Sie zugeschlagen! Nicht weil Sie es wollten, o nein, sondern weil Sie es mußten. Jemand etwas trieb Sie, nicht wahr, eine innere Gewalt —“

„Nein, nein“, rief der junge Mann und setzte sich, trotzdem er nicht dazu aufgefordert war, auf einen Stuhl.

„Nein?“ bohrte Smith auf. „Eine innere Gewalt hat Sie nicht getrieben? Kein Raufzug zuhause war über Sie gekommen? Sie haben den Mord beabsichtigt, vorbereitet?“

Der junge Mann stammelte etwas Unverständliches.

Da griff Polizeikommissar Finley ein. „Wir wollen kurz recapitulieren“, sagte er, „Sie haben gefasand, Ihre Kusine in der fraglichen Zeit besucht zu haben, nicht wahr?“

Der junge Mann nickte. Aber —, stotterte er.

„Kein aber“, fuhr Finley fort, „der Besuch selbst ist entscheidend. Niemand anders ist am Mittag des Dienstag bei Ihrer Kusine gewesen. Überdes haben Sie weiter zugegeben, mit ihr in Streit gekommen zu sein.“

„Nein!“ schrie der junge Mann.

„Nein?“ sprach da Finley auf. „Aber Sie widersprechen sich ja. Wie sind doch hier kein Narrenhafter. Wir haben ein Protokoll, mein Lieber. Das Protokoll erklärt klipp und klar, daß Sie sich mit Ihrer Kusine gezankt haben, und dann —“

„Und dann“, nahm Kriminalkommissar Smith den Faden wieder auf, „haben Sie — ob im Erregungszustand, ob nach vorheriger Überlegung, da a haben Sie uns noch nicht verraten — das Beil genommen und zugeschlagen.“

Der junge Mann hatte die Augen weit aufgeschissen. Mählich aber schloß er sie. Seine Lippen zitterten und ein gurgelnder Ton entrang sich seiner Kehle.

„Also doch“, sagte Finley sanft. „Sie haben den Mord vorbereitet. Darauf steht der elektrische Stuhl. Um den elektrischen Stuhl kommen Sie nur herum, wenn Sie ein volles Beständnis ablegen. Also: Sie haben den Mord vorbereitet?“

Der Kopf des jungen Mannes machte eine halbkreisförmige Bewegung. Dann fiel er vorwärts herüber auf die Brust.

„Also gefasand“, murmelte Finley und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Smith drückte seinen Stempel auf das Protokoll und zündete sich eine neue Zigarre an. Der Protokollführer Maschwegki aber spannte einen neuen Bogen in die Schreibmaschine und steckte drei Kolatabletten, extra stark, in den Mund.

„Aufhören“, sagte Finley, „der nächste bitte!“

Der nächste kam. Es war ein großer, starker Mann mit einem roten Gesicht.

„Warum führen Sie den da nicht ab?“

fragte Smith den Konstabler und zeigte auf den blaffen jungen Mann, der noch immer auf dem Stuhl saß.

„Den da?“ grinst der Konstabler und hob einen gelben Ledelappen auf, der neben dem jungen Mann lag. „Das ist doch der Fensterputzer, der Sie fragen wollte, wann er mit diesem Zimmer anfangen kann.“



ACHTUNG! **Fremdenlegionär gesucht!** **ACHTUNG!**

Fremdenlegionär, der die schauerlichen Erlebnisse u. Leiden des Schneidemeisters Hummel (Daubmann) **wirklich** erlebt hat von untenstehendem Verlag sofort gegen hohe Belohnung gesucht. Fertiges Buch über seine Leidenszeit vorhanden. 180 Seiten. m. 16 Bildern. UFA u. MELKA-TONWOCHENSCHAU bringen Auszug!

Nur wirklich findende Angebote an
 Saltnunsti
 Offerten mit
 über seine Leiden

VERLAG ION-BER

J. Gols

**Geschwindigkeit ist keine Hexerei—
 aber ein Geschäft?!**



Gestrüpp

R. von Hoerschelmann

Liebe Jugend!

Im Hotel Kaiserhof saßen viele national-sozialistische Abgeordnete im Rauchzimmer und plauderten.

Ein Hotelpage betrat das Zimmer und rief: „Herr Fövenstein wird ans Telefon gewünscht.“

Keine Antwort.

Da rief der Page noch einmal:

„Herr Fövenstein! Herr Fövenstein ans Telefon!“

Schüßtern erlöste da ein Stimmchen aus einer Ecke:

„Welcher Anfangsbuchstabe bitte?“

K. M.

Nach den letzten Wahlen in England stand ein Mann vor Gericht, angeklagt, weil er Bestechungssummen angenommen hatte.

„Sie haben also von dem sozialistischen Abgeordneten zehn Pfund angenommen und ihm versprochen, ihm Ihre Stimme zu geben?“

„Yes, my Lord.“

„Und von dem konservativen Abgeordneten haben Sie die gleiche Summe unter dem gleichen Versprechen angenommen?“

„Yes, my Lord.“

„Und was haben Sie gewählt?“

„Ich folgte der Stimme meines Gewissens, my Lord.“

M.

In Warschau streikten unlängst alle öffentlichen Beamten, sogar die Steuerbeamten.

„Herzögt“, seufzte damals mein alter Freund, der Kommerzialrat Neubles, „das Leben kömmt jetzt einfach herrlich sein! Man müßt bloß in Amerika Geld verdienen und in Warschau Steuereträger sein!“

Spt.

Rund um die Wirtschaft!

Goldmann und Jacoby, zwei tüchtige Textilleute, schlossen einen Schluß.

Auf zehntausend Meter Hemdentuch. Lieferbar in vier Monaten.

Goldmann ist der Verkäufer, Jacoby der Käufer.

Frägt Goldmann, der Verkäufer:

„Wollen wir den Auftrag schriftlich festlegen?“

MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg – Adolf Kaufmann

Die führende moderne schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“
Neu: Zürcher Zehn 9

Man ist gut aufgehoben
und isst bekannt vorzüglich
im Hotel
Schottenhamel
München



Konkurrenzen

„Nu verdufte hier 'mal schleunigt, Miez, — die Ecke ham' wer für politische Auseinandersetzungen jemelet!“

Antwortet Jacoby, der Käufer:

„Woyu? Wenn die Ware bis dahin teuer wird, bist du doch der erste, der sie mir liefert — und wenn sie billiger wird, bin ich wieder der erste, der sie dir nicht abnimmt.“

J. H. R.

Der Mann in der Pfalz, der sich begabren ließ und 21 Tage in einem Gang, nur durch eine dünne Lufttröber mit der Oberwelt verbunden, zubachte, findet immer mehr Nachfolger im ganzen Reich. Einer hat den Netford schon auf 31 Tage gebracht, und noch immer ist die Zahl derer im Wachsen begriffen, die sich lebendig begraben lassen.

— Kunststück, bei dieser Witzschafft!

Tcha

Hypotheken

sowie Beschuldigungen für Rentn. Geschäften, Landwirtschaft, Industrie, 98% Auszahl., schnellste Erid.

Darlehen!

zu günstigen Bedingungen, Ratenrückzahlung, keine Zweckparksasse. Ing. Jul. Deschler, Immo., Maximilianstraße 28/2, neb. dem Museum, Tel. 20255.

Aus meinem Notizbuch

Von F. D. B.

Sie waren zwölf Jahre verheiratet. Er hielt sie für die wunderbarste Frau der Welt. Sie sah in ihm den vollendetsten Mann. Sie haben niemals getrautet. In seinen Augen war sie eine Frau von entzückendem Echarm, mit einer Stimme wie himmlische Harfen. Ja wohl, sie waren zwölf Jahre verheiratet — aber nicht miteinander.

Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens.

Eine Mutter brauche zwanzig Jahre, um aus ihrem Sohn einen Mann zu machen, und eine andere Frau braucht nur fünf Minuten, um aus ihm einen Narren zu machen.

Die Frau, die du liebst, sollst du betrachten, nicht muskeln.

Dit überlassen wir einem Menschen der göttlichen Barmherzigkeit, als ob es keine menschliche Gabe.

Zwei beleidigte Brüder sind schwerer zu verzeihen als zwei Nationen.

Zur das Kochbuch: Beim Kochen stets flacke Zugluft vermeiden, da es geschehen kann, daß ein Windstöß das Kochbuch verblättert und man dann dasicht und im Kochbuch vegetabens sucht, was man kocht.

Büchertitel, die noch nicht erschienen sind, „Glückliche Stunden im Verjaham“, „Erebnisse eines Briefmarktenjammers in der Sahara“, „Eind die Fische gute Eltern?“, „Memoiren eines Konturs-Anjagers“.

Männer behaupten, daß man die Frauen nicht zu weit gehen lassen kann; Frauen fühlen, daß man die Männer nicht zu nahe kommen lassen darf.

Ein Vertrag ist ein Schriftstück zweier ehelicher Menschen, die sich einer unehelichen Absicht verdächtigen.

Manche Eheleute haben sich mehr gesucht als gefunden.

Der Mann begehrt von der Frau die erste Liebe; die Frau fordert vom Manne die letzte

Der Seitensprung

Frau Elisabeth hatte schon lange Verdacht geschöpft. Sie spähte ihrem Gatten nach, beobachtete ihn auf Schritt und Tritt, und wirklich gelang es ihr eines Abends, den Teufeln zwischen auf feischer Lat zu ertappen: im Chambre séparée eines obfuren Nachts lokals. Mit einer kleinen russischen Tänzerin.

„Es ist unerhört!“ schraubt Frau Elisabeth, zutiefst gekränkt, „es ist einfach unerhört! Für dieses Kusfennädchen gibst du dein Geld aus — und noch dazu im Zeitalter der Autarkie!“ S-r

Klingender Lohn

Hätsch hat Ausfallsarbeiten gemacht.

Hätsch bekommt seinen kätglischen Lohn: Zwanzig Mark.

Der Kassierer schiebt ihm das Geld hin und Hätsch betrachtet die zwei Zehnamtscheine zögernd und wehmützig.

„Nanu?“ fragt der Kassierer. „Eie genieren sich wohl, das Geld zu nehmen? Dder haben Eie Batterienfurcht?“

„Das ich nicht lache!“ erwidert Hätsch. „Von dem bissern Geld könnte nicht mal eine Batterie leben!“ M-e

Der richtige Weg zur Erlangung

schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Belebung des kätglischen Zahnelages ist folgende: Träben Sie eine Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahnten Borstenenden), bürteln Sie nun energisch mit allen Nistungen die Zähne, Innen und A uß etc., auch zwischen den Zähnen. Tausen Sie sodann die Bürste in Wasser, zum gründlichen A spülen. Ein gelbliches Sie am besten mit Chlorodont-Zwundosjfer — unter Gurgeln häufig nach. Der Erfolg dieser mündlichen Reinigung wird Sie überraschen! Alle Speil-reize und bermpandere Zahnbelag sind verschwunden und ein herrliches Glänze bei Frische und Saubertelt bietet sich. Erlangen Sie ausdachtlich Chlorodont-Zahn-paste. Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf.

DEUTSCHE KRISENWENDE

Von Hans Ceißert

Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Augenzeugen war es genau zwölf Uhr sieben Minuten, als unerwartet gebliebene Läter in den Räumen des R.D.Z. (Kaufhaus des Zentrums) mehrere Gasbomben zum Explodieren brachten. Explosion ist vielleicht nicht das richtige Wort; es war eigentlich nur ein zischendes Überausch, das vom Gummibelag des Fußbodens aufzufrägen schien. Entsetzt sah die Menge auseinander, durch die Altentate der letzten Wochen und Monate gestützt, und in dem freien Raum, der so im Ortankenschleife sich gebildet hatte, sah man die Bomben auf dem Boden liegen, unschuldig aussehende, matt glänzende Metallzylinder von etwa einem Viertelmeter Länge, deren zischend ein fast unsichtbares Nebel entströmte. Während die Leute, Tafelständer vor das Gesicht gepreßt, den Ausgasen zuwängten, verfluchten einige beherzte Angehörige, Mitglieder der Hauswirtschaft, die Gasbomben unschädlich zu machen, indem sie darüber warfen, was ihnen an Decken und Stoffen in die Hand kam. Ihre anerkennenswerten Vorhaben schlug fehl; der schwarzblaue Dunst durchdrang alle Hinter-

nisse und verbreitete sich mit einer so unbegreiflichen Schnelligkeit im ganzen Hause, daß auch die flüchtende Menge von ihm erreicht wurde, ehe sie den Weg ins Freie gewann.

Doch wie sonderbar! Die gefürchtete und von früheren Vorfällen wohlbekannte Wirkung des Gases ließ aus! Kein Husten und Niesreiz machte sich bemerkbar, keine Bindehaut rötete sich, keine Leäne verdunkelte das Auge. Wohl aber begam der Verkäufer Steinbach II, der die Abwehraktion geführt und im Eifer des Gefechtes völlig vergessen hatte, sich selbst gegen das Gas zu schützen, plötzlich hemmungslos zu lauschen. Dieses Lauschen sprang wie ein elektrischer Funke über auf seinen Kollegen Wendt, einen sonst überaus ernsten und tiefervoranlagen Maßes, der den Bibelversen naheliegt und jeder lauten Fröhlichkeit abhold war; es erfolgte die sechsenundvierzigjährige Kassiererin Selma Manjane und das erst zu Ehren eingetretene Kaufmännchen Helga König — kurz das gesamte

Personal der Abteilung, in deren Bereich die Bombenexplosion erfolgt waren. Wenige Sekunden später verdrängte das ganze Haus von einem ungeheuren Schläger: Verkaufspersonal, Diagonalschefs, Packer, Hausdientler, Zuträgerinnen, Friseurin und nicht zuletzt die unabhängeren Menschennamen die als Käufer und Gelehrte zu dieser Stunde das R.D.Z. belebten — alles lachte, lachte, lachte... Je nach Alter und Temperament des Lachers durchlief es alle Stufen: vom wohlbrechenden Lächeln bis zum betzweifelnden Ausdruck eines wahren Lachsterkams.

Und dieses Lachen blieb keine Angelegenheit der Gesichtsmuskulatur. Auf geheimnißvollen Wegen bewirkte es Veränderungen im Zentralnervensystem, psychische Auflockerungen, Wegfall von Hemmungen. Den Lachenden erglühete mit einem Male die Welt in einem anderen Licht; er, selbst ein lachendes Gesicht, erblickte um sich nur lachende Gesichter, freudlosige Tage waren weggewischt, acht Markt fünfzig in der Tasche waren nicht mehr ein forsam zu beschütendes und nur pfennigweise auszugebendes



Hier finden Sie gute Tips für die Behandlung Ihrer Mitarbeiter und Kunden:

Wallfisch-Roulin, Verhandlungstechnik

200 Ratschläge über die Kunst, mit Erfolg zu verhandeln. Auch erfahrene Praktiker bestätigen uns immer wieder, daß sie noch manches Verwertbare darin gefunden haben. Die bisher erschienenen zehn Auflagen bewiesen ebenfalls die große Beliebtheit dieses Werkes. 375 S., Ganzl. Format 15,5x21 cm RM 12.—

Wallfisch-Roulin, Gesprächs- u. Redetechnik

300 Regeln der Kunst, geschäftlich, privat und öffentlich wirksam zu sprechen. Das Buch ist nicht bloß wertvoll für Männer die öffentlich reden wollen, sondern für alle, die die Technik und die Suggestionen des Gesprächs und der Rede täglich auch im privaten und geschäftlichen Umgang anwenden müssen, um andere zu leiten, zu beeinflussen oder ihre Sympathie zu erwerben. 400 Seiten, halbfestes Papier, Ganzleinen, Format 15,5x21 cm, . . . RM 13.—

Wallfisch-Roulin, Menschenbehandlung

150 Richtlinien der Kunst, sich zu den Mitmenschen richtig einzustellen. Hilft Reibungen vermindern, steigert Lebensmut und Lebensfreude ihrer Mitarbeiter und stärkt so das Zusammenhörigkeitsgefühl. 5. Auflage, 300 Seiten, Format 15,5x21 cm, halbf. Papier, mehr dauerhafter Ganzleinenband RM 9.50

Ausführliche Prospekte kostenlos

Buchvertrieb Volksbildung, München 2 NO,
Herrnstraße 10



Eine glückliche Ehe

Ist ihr beschieden, will sie klug was. Einst durch eine schnelle Heirat entsteht, ungeliebtes und zerstückelnd in Beruf und Gesellschaft, nahm die rechtzeitig unter Anleitung will. verordneten, parasetisch kontrolliert Heiratsberatung, — Goldene Medaille u. höchste Auszeichnung a. d. Weltausstellung i. Bologna! Gibt es nicht besseren Beweise? Ein 64 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbild. über Erfolge bei ungewollter oder zu Feigheit verlornen Ehen, jege 0.08 (versch. 0.75) RM. Preismarken Auch Ihnen verhält!

Mammoform

zu dauerndem Glück. — Ankaufsb. Berlin-Schöneberg 3 N 322

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4jähr. RM. 3.—, jähr. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG
DR. HANNS SCHINDLER,
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlsraße Nr. 44
Tel. 596160**

Frauschutz

Stromen a Akt und viele interessante Neuheute. Listen durch G. Wirth, München Büblersstr. 3.

Beobachtungen — Ermittlungen

erfolgreiche (In Hunderten von Prozessen)

Privat-Auskünfte

(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig, bei mäßig Gebühren durch das langj. bekannte Ermittlungs-Institut
Proß, Berlin W 44, Tauentzienstraße 5
Tel. Bavaria 5253 und 5256



Vom Fischfang

„Es wäre doch interessant zu erfahren, womit Papen sich seine Industriellen erangeln hat.“
 „Mein Gott, — mit solch fetten Ködern bekömen wir auch lauter Karpfen statt der ewigen Weißfische!“

Erstgenanntem, sondern ein Schlüssel zu allen Herdlichkeiten der Welt...

Der Umfah des KDJ betrag an diesem Tage das vierundzwanzigste des Wertes. Er bewegte sich an den folgenden Tagen weiter in aufsteigende Linie.

Der Führer der politischen Gruppe aber, von der die Bombenattentate ausgingen, erhielt wenige Tage nach den eben geschilderten Vorfällen einen Brief, in welchem die Sprengstoff-

Sigma mitteilte, daß sie in der letzten Sendung statt der angeforderten Tränengasbomben versehenlich Bomben mit Ladungsfüllung geliefert habe. Sie bitte, das äußerst peinliche Versehen gütigst entschuldigen zu wollen und ihr die überaus wertvolle Kundtschaft nicht zu entziehen.

Der Brief kam leider zu spät; denn die Leerbewegung war als einziges Unternehmen von dem Konjunkturaufschwung nicht mit erfasst worden, sondern inzwischen mangels Not und

Tränen sanft entschlofen. Das Lachen hatte ihr den Todestofß gegeben.

Der Führer wußte sich den veränderten Verhältnissen geschickt anzupassen; er wurde Propagandachef einer italienischen Maffakennerschaft und führt ein bescheidenes, aber außerordentliches Dasein.

Zwei Freundinnen unterhalten sich

Von Friedrich Karinty

„Ich begreife gar nicht, wie Frauen so viel über einen Mann sprechen können.“

„Auch ich kann das nicht begreifen. Deshalb bevorzuge ich Männergesellschaft. Mit einem Mann kann man Gedanken austauschen. Frauen können immer nur über Männer sprechen, oder über einen Mann. Seit er hier ist, redet ja die ganze Weiblichkeit von nichts anderem als von ihm.“

„Und dabei ist er mit drei Weetern zu charakterisieren: ein netter Junge.“

„Mit guter Gestalt und interessantem Gesicht. Was weiterer?“

„Männliches Auftreten. Nichts weiter.“

„Eine passable Erscheinung. Consi nichts.“

„Impassante Persönlichkeit, das ist alles.“

„Und daß destogen die Frauen von nichts anderem reden als von ihm?“

„Ich würde das eher verneinen, wenn er ein großer Dichter wäre.“

„Ja, gerade das habe ich soeben sagen wollen, oder ein großer Denker, mit dem man sich unterhalten kann über Physik, Mathematik, Philadelphäa.“

„Philologie meinst du, liebe Vene.“

„Natürlich, liebe Vene. Es will mir nicht klar werden, was die Frauen an diesem Menschen so begeistert. Er hat doch nichts als seine gute Gestalt.“

„Und das hübschen männliche Schönheit.“

„Und den kleinen Mund.“

„Und die herrlichen Augen.“

„Man bekommt Herzklappen, wenn sein Bild einem begegnet.“

„Nun, und wem sehen?“

„Das laze ich auch. Und da entblöden sich manche Frauen nicht, ihm Briefe zu schreiben!“

„Und vor seinem Hotel auf ihn zu warten.“

„Und seinem Wagen nachzulaufen!“

„Dabei kimmert er sich um keine.“

„Er runzelt höchstens die Augenbrauen und gibt.“

„Und wenn er sie nicht runzelt, muß man auch nicht gleich in Ohnmacht fallen. Ich habe auch nicht den Kopf verlieren, als er mit den feurigen Blick zuwarf, ehe er in sein Auto flog.“

„Auch ich habe kein Aufhebens davon gemacht, wie er mir durch den Keller die Karte geschickt hat, daß er mich kennekenen möchte.“

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA für Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spezialisiert nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

„Oder war ich vielleicht so sehr überrascht, als er unlängst an meinem Balkonfenster geklopft hat und meinte, weil ich nicht aufgemacht habe?“

„Oder war ich vielleicht aufgeregt, wie er, einen Revolver in der Hand, mit blutunterlaufenen Augen meinen Mann angegangen ist?“

„Oder, wie er so seinen Fuß ausgestreckt hat...“

„O weh, warum gibst du mir einen Fußtritt?“

„Oh, Liebling, das tat ich doch nicht.“

„O ja, du hast mich mir getreten, mein Bein blutet...“

„Oh, Liebling, da hast du einen Eßffel Wasser... wasche deine Wunde, oder fröh dich ganz in den Eßffel hinein... auch den Kopf kannst du darin versenken, es ist gut, wenn man dabei den Atem ein wenig zurückhält, nur eine halbe Minute länger, als man es aushält.“

(Übersetzung aus dem Ungarischen von G. Hartwig.)

Die Logik

„Sie sollten mich so viel drängen, Herr Müderich.“

„Ich dränge doch nicht viel.“

„Nana, Gestern nach habe ich gebeerd, wie einer die Dreibe rausgeschdolbe.“

„Das bin ich nicht gewöhnt.“

„Aber Sie sind doch um halb zwei nach Hause gekommen?“

„Nu freilich.“

„Und gedrunghen hadden Sie doch vorher auch.“

„Nu freilich.“

„Na, da werden Sie's wech auch gewöhnt sein, der die Dreibe rausgeschdolbe is.“

„Sie hammi eben keine Loggia, das isse. Wer da die Dreibe rausgeschdolbe is, das war nich ich. Das war Herr Viebenbeint — der is über mich gefschdolbe.“

Kumi.

Es geht ihm

dennoch besser . . .

Von Josef Robert Hareer

Auch Franz Esterreicher ist ein Opfer der Krisenzeit. Aber er ist zum Unterschied von den Millionen anderen Menschen ein Opfer mit zwei lachenden Augen.

Noch vor wenigen Jahren hatte Esterreicher ein Monatseinkommen von mehr als 600 Schilling. Damals ging es ihm schlecht. Er hatte Schulden; man spreite ihm jeden zweiten Monat elektrisches Licht und Gas ab; er wurde jedes Vierteljahr fünfmal gepfändet;

seine Frau mußte sich die neuen Hute von einem Freund zahlen lassen und beim Rummispiel mußte Esterreicher dem Glück durch Eckwindeln nachhelfen.

Esterreicher hat jetzt ein Monatseinkommen von weniger als 200 Schilling, gar nicht abgerechnet: Kräftesteuer, Beheiratetensteuer, Luftschmappsteuer, Straßenbenützungsertragssteuer, Speiseeodeststeuer, Nichtübertragungsbesitzersteuer. Er zahlt auch pünktlich jeden Montag um acht Uhr fröh die Übergangsteuer, die alle zahlen müssen, die eine größere Eckshammer als 42 haben.

(Portr. S. 718)



ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung entwickelt worden. Sie weisen alle Neuerungen auf, die sich als zuverlässig und zweckmäßig bewährt haben und durch eingehende Versuche und im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönau Chemnitz

WANDERER

NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE
RM **4560,-**
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE
RM **7250,-**
ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 22 971

Münchener Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier
Beilage der Münchener „Jugend“

Dienstag, 1. November 1932

Nr. 20

Münchener Haushalt kann saniert werden!

Statt 13 Millionen Defizit binnen vierzehn Tagen 37 Millionen Überschuß! — Der „Ausgleichsstoß“ tanzt auf Dem Rücken der Bevölkerung!

„Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren!“ — aber noch lange nicht die Kreisregierung von Oberbayern. Diese Tatsache muß fest ins Auge gefaßt werden, will man aus dem von Maßnahmen vollen Armeel solche schültern, die nicht nur eine Auffüllung des Münchener Defizits, sondern sogar die Aufzähmung eines effektlichen Überschusses gewährleisten.

Es ist in den Stadtratssitzungen viel von dem „Ausgleichsstoß“ die Rede gewesen, der geschaffen werden muß, um die Ausgaben und Einnahmen zu balancieren. Balancieren? — aber das ist doch in so kritischer Stunde eine etwas zu milde Handhabung! Tanzen muß der „Ausgleichsstoß“, tanzen auf dem Rücken jedes Zahlungswiderpenntigen! Die Notzuschläge können nicht bogelndicht genug fallen, der Ausgleichsstoß muß nicht nur zu hören, sondern auch zu fühlen sein. Wenn auch den Vollstreckungsbeamten die Schneid nicht abzusprechen ist, so ist doch zu zweifeln, ob sie nicht durch ihre dauernde Schreibarbeit für den rechten Gebrauch des Ausgleichsstoßes zu geschwächt sind. Zur Arbeit für das Wohl und Wehe der Einwohner, besonders für das letztere,

müssen völlig geschonte Kräfte herangezogen werden, insbesondere muß hier jede Parteiwirtschaft zurücktreten!

Das Defizit der Stadt München wird bald mit 9, bald mit 13 Millionen angegeben. Nun, auf ein paar Millionen mehr oder weniger kommt es nicht an.

Wir sind schon mit ganz anderen Summen fertig geworden.

Zur Stunde heißt es: Knüppel „Ausgleichsstoß“ aus dem Sack! Man muß den Mut zum Zahlenlassen haben. In diesem Sinne ist unser Sanierungsprogramm gehalten, das, wie jeder Einsichtige auf den ersten Blick merken muß, nur einige Erweiterungen der bereits geplanten Maßnahmen darstellt:

Zunächst ist aus dem „Erneuerungsfonds für Aufbaupflichtungen“ eine bescheidene Summe zu veranschlagen, sagen wir 200 000 Mark. Die Verdünnung der Suppe in den städtischen Suppenanstalten ergibt jährlich weitere 35 000 Mark. Ein Befehl, das den Altersverforgten verbietet, der Rentenunterstützung nach dem hiezigsten Jahr durch ferneres Leben zur Last zu fallen, erbringt etwa 125 000 Mark. Das Krankfein sollte im

Hinblick auf die städtischen Krankenhäuser

durch eine neue Anstaltsordnung verboten werden. Die Proteste der Ärzte spielen keine Rolle, sind doch schon weitere Kreise brotlos geworden. Auch die kulturelle Ausgaben Seite kann noch ganz erheblich getrimmt werden. Hier gehörte den vielen städtischen Regiebetrieben noch ein weiterer, ein Ausgaben-Masseur, angegliedert. Es geht nicht an, daß die kulturelle Seite der Ausgaben eine dicke Fettschicht zeigt, während auf der anderen Seite der Beamtenapparat der höchsten Spitzengehälter mit schmalen Kürzungen daonkommt. Warum kann der Konzertverein nicht abends auf dem völlig leeren Bittualienmarkt konzertieren? Die Tonhalle ließe sich schließen und 290 500 Mark wären eingepart. Eine halbe Maßnahme ist auch die Schließung des Prinzregententheaters. Wozu haben die Theater Lüren und Schläffer?

Um geschlossen zu werden!

Man sollte sich dieses probate Mittel nicht entgehen lassen. Erstens bringt es 821 460 Mark ein, und zweitens wird die Ein-

Bunte Chronik

Ein Prachtexemplar von Zimmerlinde hat Bezirksoberrinspektionsgeamterverwaltungsupernumerarius Hubermayr am Südwesfenster seines Amtszimmers gezogen. Da er seiner Liebhaberei außerhalb seiner dienstfreien Stunden obliegen konnte, merkt man der prächtigen Pflanze die stete Aufmerksamkeit und ungeteilte Fürsorge ihres Züchters an.

„Die deutschen Kleinstädter“, die zur Zeit mit großem Erfolg im Volkstheater gegeben werden, sind vor hundert Jahren geschrieben worden und stellen, wie auf zahlreiche Anfragen ausdrücklich betont sei, trotz der gelungenen Neubearbeitung keine Parodie auf unsere Millionenstädte dar.

Ein hörender Außenseiter fällt in den letzten Wochen unter den Autofahrern auf. Dieser Bildung fährt im vorgeschriebenen Tempo, das er niemals überschreitet. Die Polizei paßt wie ein Luchs auf ihn auf. (Woforn es sich nicht um eine Mystifikation

handelt, bitten wir das Publikum, beim Ausfindigmachen der seltenen Erscheinung mitzuhelfen.)

Dem Aussterben der Oktober-Sterkerflöhe wird nach Kräfte entgegenengewirrt. Erst kürzlich sind zwischen Halthirdner- und Reichendachbrücke 5000 Sehlänge in der Jar angebracht worden. (Bitte an Sportangler: die seltene Spezies, piscis sterkerall oktoberstiensis, fenntlich an Salz teerkallen von den Kiemen bis zur Schwanzflosse, nicht vorzeitig völlig zu verzehren! Laßt einige übrig — als Bodenstumpf für die Wefel!)

wohnerschaft nicht unnütz von ihrer höheren Aufgabe, an den Steuerzahlgeldern Solange zu flehen, abgehalten.

Nun die Einnahmenseite! Die schon bestehenden Einnahmen weiter auszuerschöpfen, wurde schon vom Finanzreferat als unerlässlich bezeichnet. Warum geht man auf diesem Wege nicht weiter?

Bei der Berechnung der Grund- und Hauszinssteuer hat man die Quadratmeter-Bodenfläche der Wohnungen zugrunde gelegt. Die Wände und Decken auszumessen, hat man vorgefallen. Hier ist mit dem Zollstock dem Ausgleichsmaß nachzu helfen! Das Sechsfache der Grundsteuer ist als bald fällig. Man hat die Hausherren bereits zu Steuereintreib-Büffeln ernannt. Es ist nur zu beklagen, daß man ihnen nicht auch etwas von den staatlichen Wachtmitten zur Durchführung ihres schweren Amtes ausgedehnt hat. Wie wäre es mit einem symbolischen, künstlicher dornigegadten „Ausgleichsstock“, den der Hausherr rentenlosen Mietern unter die Raie halten könnte?

Die Beschäftigungssteuer kann noch nach verschiedenen Seiten ausgedehnt werden: auf Kat-, Schaffotj- und Schachspielende Rentner,

auf Jo-Jo-spielende Frauen und Mädchen, am Nationaltheater mit Sonnenbaden beschäftigte Stellunglose. Dafür könnte andererseits die Kopfbelastung für geistig Beschäftigte, z. B. solche, die mit der Befähigung und der großzügigen Wiederausgabe

öffentlicher Gelder voll beschäftigt sind, ermäßigt werden.

Auch bei den Wirteln sind noch nicht alle Quellen so angezapft, daß der Unternehmer von dem ertüblichen und zeitgemäßen Trotenden lässe. Die Mineralwasser-Steuer zeigt einen Weg! Man lasse das Mineral weg — und es bleibt noch eine Wasser-Trinksteuer. Sie dürfte ungefähr der Höhe der Biersteuer entsprechen; dann steigt diese wiederum automatisch um das Vielfache — und der Vorteil ist ein doppelter.

Warum ist ferner die Schlachtsteuer, eine Sache, von der das dumme Vieh doch nichts merkt, und maggen bisher noch kein Lamm, kein Schwein und kein Ochse protestiert hat, nicht schon längst vervollständigt worden? Die Schlachtsteuer für einen Dajhen könnte auf 500 Mark festgelegt werden —: der Ochse merkt nichts!

Und zuletzt: Bei Einzahlung der Steuern an den Schalter entpinnen sich unter dem Publikum stets muntere Geispräche. Es wäre daher nur recht und billig, beim Betreten des Kassensraums eine Vergnügungssteuer zu erheben!

Klar ist, daß alle diese Maßnahmen nicht ohne einen gewissen Druck von oben durchzuführen sind. Auch die Erhöhung von Strom- und Gasgebühren bringt nicht mehr ein dadurch, daß der Kontrolleur mit seinem Vampfen den Wengeroberdruck scharf beleuchtet. Hier gehört eine sanfte Nachhilfe her! Zur Sicherung des Verbrauchs sollte jedem Haushaltungsor-

stand ein Vertreter der Staatsgewalt mit Biederbaue beigeplant werden. Dieser müßte nötigenfalls das Wegtrinken des steuermäßig erforderlichen Wasserquantums und die zwanagsweige Verpeilung der im städtischen Haushaltporanschlag pro Kopf der Bevölkerung angelegten Menge Fleisch beaufsichtigen. Wozu zählt die Stadt der staatlichen Polizei heute 502 Prozent mehr als 1913? Wo wenn der Gummitüppel hinter dem Jollstock und dem Ausgleichsstock steht, kann eine gesunde Wirtschaft angekurzelt werden! — Wit Recht hat der Herr Oberbürgermeister in einer seiner großen Entreden nachdrücklich bemerkt: „Wenn andere Städte, wie Frankfurt a. M. oder auch Beipzig, einen abgegliederten Haushalt vorgelegt haben, so sind das konstruierte Haushalte, die keine innere Festigkeit, keine innere Gesundheit haben!“ Recht! Jo die innere Festigkeit kann nur durch Notzuchläge mit dem Ausgleichsstock gepriest werden. Nur mer eine lebenslängliche Kopfmaßgabe aushält, hat seine innere Gesundheit erwieien!

Das schönste Gartencafé Münchens

Hofgarten-Cafe

Hofgarten-Spiele
mit berühmter Aktenkunst Bühne

Annast

„Sehenswürdigkeiten!“
MÜNCHEN - ODEONSPLATZ

Ein schönes Bild

an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion der

„Jugend“- Kunstdrucke

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Foess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. u. a. Je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den untenzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A.G., München, Herrstraße 10.

Eheleute

erhalten Preislite Nr. 45
üb. hygienische Bedarf-
artikel u. Gummiwetter
jed. Art gratis Versand
haus für Frauenbedarf
S. O. HICKERT
Hamburg 19, Stillmanstr. 41

Leihwelle
SITTINGESICHTL.
STANDARDWERKE
Prospekt gratis
Buchhandlung H. O. 110,
Magdeburg,
Benediktinerstraße 3.

Klischees
für Buchdruck
liefer

Klischee-Anstalt
Hans Schwarz
München
Sendung 2205 (April 1918) / Abrechnung 25

Delektio

MAX SCHILLINGER
politischer Beamter, a. D.
München, Bayerstraße 7,
Tel. 53 421; Auskünfte u.
Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismittel, I. Prozesse
Ehe-, Vaterk-, Sachen-



Höchstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln u. Nerven. Auch das längere Tempo der Zeit fordert Gutes Reagieren u. Frische; wie leicht unterliegt man da? — Krankscheit u. Alterserschöpfung. Schwimmen der besten Kräfte werden durch das erdige wiesenschaff. Hormonpräparat hergestellt. Anali. viel verwendet, garantiert frei von Kohlenstoff, a. angeblich ausnahml. Gutes — Bilanz, von Giffel für Lebensfreude machen. Sie noch heute einen Versuch mit

Aeskulap-Perlen

(Hemlin für Frauen, masculin für Männer)
Preis: 100 Stk. Rm. 4.80. Interessante Brosch. Rückporto „Aeskulap“ Berlin-Schöneberg 3/322 M

Für Brautleute - Für Eheleute Liebesglück

Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaft, führt in das Geheimnis des Liebesglücks ein. Dr. med. L. Spier:



„Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 720 Seiten stark in Großformat. In hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Zeilfragen bedeutender Fachleute. Nur gewaltig reduzierter Preis von nur RM. 4.75 statt eines früheren Preises von RM. 25.—.

Nur bei Buchhandlung
Francken & Lang, Nürnberg A 4
Breite Gasse 59

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3883

Es geht Erreichter dennem besser als früher...

Und das kam ja!

Erreichter hat alle Erziehungsmöglichkeiten in monatlicher Denkarbeit erworben. Er hat dazu auch Philosophie und Geschichte studiert. Er hat sich den großen Geistesgenossen nähert.

Erreichter raucht nicht mehr. Auch Oetrich hat nicht geraucht. Doch Oetrich dafür einen guten Tropfen Wein nicht abgemagt war, das interessiert Erreichter nicht. Er ahmt nur das nach, womit er sich etwas ersparen kann.

Er trinkt keinen Wein, weil auch der große Prophet Mohammed den Weinfall verabschiedet hat.

Er geht in kein Kaffeehaus oder Halbhaus. Auch Kant fast sein Leben lang dabeiin.

Er kauft nur saure Äpfel, die er meist selber anjostet, erhält. Er denkt dabei an Schiller.

Er geht in kein Kino; auch Dante besuchte Zeit seines Lebens kein Kino.

Das Theater ist ihm fremd; er hat niegend gelesen, daß Buddha je in einem Theater gewesen wäre.

Er trinkt keinen Kaffee; auch Cajar trank keinen Kaffee.

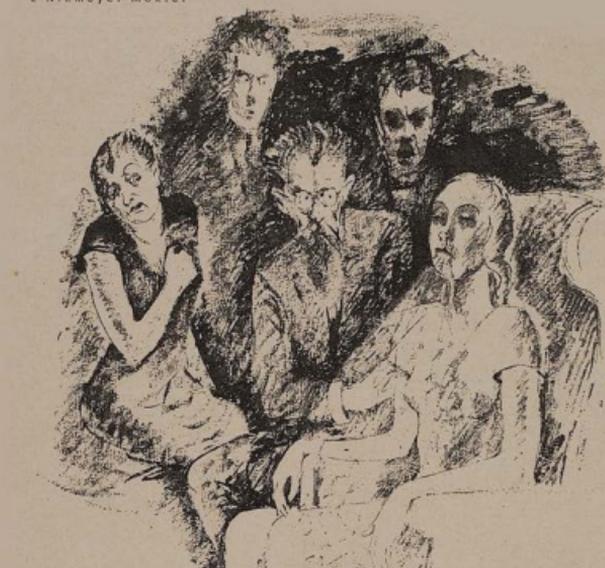
Er fährt nicht mit der Straßenbahn; Mario Polo fuhr auch niemals mit der Straßenbahn.

Er benötigt keinen Lift, kein Motorboot, kein Fernglas; Alexander der Große, Kolumbus, Aeneas haben ihn das gelehrt.

Er liest kein Buch mehr; der berühmte Bücher hat auch keine.

Er kauft kein Vereinsabzeichen, keinen Lagersprecher, keine Zeitung, keine Füllfeder; Klaus der Große, Epinosa, Pappi Oregor, Doid sind schuld daran.

Er braucht kein Wochenendaus für den Sommer, keinen Negenjähren, kein Feuerzeug, keine Bügelfalte; Gremd: Daogenes, Ulrich von Hutten, Sokrates, Wallenstein.



Niemeyer-Moxler

Übernatürliches

„Merkwürdig, wie der Geist stofflos erscheint, — sollte dies an dem Rückenstücken liegen, den das Medium vorher gegessen hat?“

Vordrängen gibt nicht...



Wenn Sie aber selbst so schlank wären, könnten Sie auch dünner und beweglicher sein. Trinken Sie deshalb Dr. Ernst Richters Frühstückskrütereer er sorgt für Jugend, Schlankheit und Körperkräfte. Wie fröhlich und lustig Sie fühlen, wird herrlicher Spannkraft auch in späteren Jahren. Pädg. M. 1.00, Kurp. M. 8.—, extrastark M. 2.25 und 01.125. In allen Apotheken und Drogerien

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÜTEREE

„Herma“ Tabak gemischt, Präparate München 2, Gellerte 7

Zuckerkrankte erhalten rasche und sichere Hilfe durch die vielfach erprobten und bewährten Tablettten 888

Glas mit 80 Tabletten Mk. 4.
Frau E. E. Mäuschen schreibt: „Alles was erlosiglos, Tabletten 888 haben mir rasch geholfen.“ In allen Apotheken zu haben. Reichweit Spezialapotheken München, Radlauer's Korros-Apothek Berlin W. 8, Altmannstr. 1, Heinrich Willenbacher, München 9

Inserieren bringt Gewinn!

Fromms Act

15 St.) erhalten Sie sofort auf einmal gegen Einzahlung von Mk. 1,75 auf Postcheckkonto 140 322
Wilh. Frelenstein,
Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

Die „Erzieherin“

Resurrein in drei Bänden
und Erziehung für Mädchen
v. Knab. v. J. v. Osard
RM 3.50
Westfälisches Foto, St. Postl. 1 Jungensellen, RM 3.— Foto
Bücherei! geg. Rückp. 1 v. 1. Babel, Berl. W. 55
Augsburgerstr. 71

BRIEFWECHSEL und Gedankenanstrengung durch die „Erzieherin“
Korrespondenz 21. Bei I. G. A. IN SIMUS
Jeder ganz Europa wird beliebt. Verlangen Sie Prospekt 155 verschickt u. direkt geg. Rückporto
Sekretariat V. S. O. D. Bonn, Drosselstr. 6

Sitten- und Kulturgeschichte

(auch lshw.), z. B. Grausame Weib, Körperstrafen in Russland, Teillieferer nur M. 6.—
Stiefmütterchen, Massage-Institut M. 3.—
Neu — Gipfel des Frauenstrebens 45 Bette
Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—, Hohe Stiefelchen, Modell
Wanda M. 5.—, Ford Sie Frosch (nur geg. Rückporto), Große Auswahl, Sittengeschichte
lands Alle wo immer angelegentlich, Werk vorzüglich
**Buchhandlung München, Dachauer Straße 19, 5. Minen von Hauptbahnhof
Strognate Diskontroll, 1. Kelerenzen**

„Welt Detektiv“
Detektiv Prof. Dr. Berlin W. 4.
Tausendstunde 5. das erfolgreiche Tag
veröffentlicht, angelegentlich
Institut für Erziehung,
Förderung, Ermittlung,
Assistenten.

Fromms Act
4 St. RM 1.50, 10 St. RM 3.15, Versand gratis.
L. Zweifel, Augsburg, Augsburgstr. 17, Postfach München 1917

Ein Führer durch die Werkstatt der Uebel
Gefahren der Fitterwörter!
Ein Ratgeber für Verlobte und die Tausende von Dr. A. Müller.
81—85 Tausend Mk 1.50, gebunden Mk 2.50 — Versand streng diskret
Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechterverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Lenden und in allen diskreten Angelegenheiten!
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 74, Poststr. 10.

Kultur- und Sittengeschichte
teilweise Mäßige Gebühren / Versand / Liste gegen Rückporto
Buchvertrieb München 2 50
Rumfordstraße 47

Leihbücherei und Antiquariat I Sitten u. Kulturgeschichte
Kataloge versendet auf Wunsch gratis
Th. Rudolph, Leipzig, Taubchenweg 77.

Silberbarren

1000/1000 fein, beste Vermögensanlage zur Substanzverhaltung, prompte Lieferung.
F. J. Reich
München, Zeppelinstr. 18 II - Telefon 21693

Der große Irrtum der Medizin
Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kopfverengung, Nervenstärkung, Zucker usw. von
Dr. Frz. Friedrich, München, Friedrichstraße 17
Preis 3 M., 3. Auflage
Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

Und es geht immer besser... Er erspart sich monatlich fünf Schilling; er braucht für das Leben täglich einen Schilling; davon kann auch seine Frau leben. Der Rest gehört dem Staat.

Man sperrt ihm kein Gas, kein elektrisches Licht ab; er braucht beides



Ballonmenschen

B. Gutensohn

nicht. Er wird nicht mehr geprügelt, er braucht beim Kartenspiel nicht mehr Schwindeln; denn er spielt nicht. Seine Frau braucht keinen Freund, der die Hute bezahlt. Sie trägt keine Hute mehr.

Kurz: Esterreicher samt Frau geht es gut...

Aber allen anderen um ihn geht es schlecht: der Zigarettkaffee, dem Kaffeehaus, dem Kino bis zum Jagdschloß...

Und daran ist nur schuld, daß Esterreicher ein unsoziales Leben führt, daß er endlich so lebt, wie er seinem Einkommen nach leben darf...

Der ganzen Welt wird es erst dann wieder gut gehen, wenn alle Esterreicher wieder über ihre Verhältnisse leben...

Die Prophezeiung

Noldeking ist ein gewalttätiger Mensch. Noldeking ist auf dem Jahrmarkt. Noldeking sieht eine kleine, rot verhangene Wade auf dem Platz stehen. Rings um die rote Wade läuft eine goldene Schiffe: Astrologie — der Blick in die Zukunft.

Noldekings Augen weiten sich. Langsam geht er auf die rote Wade zu. „Hören Sie mal“, sagt er zu dem kleinen, schwarzhaarigen Mann, der, den Lurbin um den Kopf, auf Klampen wartet, „warten Sie im vorigen Jahr auch hier?“

„Ja wohl“, nickt der schwarzhaarige Mann.

„Und wo hatten Sie Ihre Wade stehen?“ fragt Noldeking weiter.

„Genau an dieser Stelle“, lächelt der Mann.

Da fängt Noldekings Braut an, sich zu heben und zu senken. „Sie haben meiner Frau“, sagt er, und in seiner Stimme kocht es vor Erregung, „Sie haben meiner Frau prophezeit, sie würde im Laufe des Jahres sterben!“

„Möglich“, sagt der schwarzhaarige Mann die Wahrheit. „Ich prophezeie nur das, was in den Sternen steht. Auch wenn es sich um traurige und furchtbare Dinge handelt. Ihre Frau Obmalhin ist also tatsächlich gestorben?“

„Nein“, ächzt Noldeking, und seine Häufte fangen an zu zittern, „Sie lebt!“

Dann schlägt er, wie er nun einmal ist, die Wade in Trümmer.

Harl.

Gummi waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis. **VERSANDHAUS J. A. HAAS 52, HÄTTERSHEIM bei Frankfurt am Main.**

Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Pradtwirk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A.G. München, Herrenstr. 10

1932 / JUGEND NR. 45 / 1. November 1932

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortlicher Hauptchriftleiter: Dr. HANSE HIRSCH. — Für den Herausgeber verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, Schulerstr. 11. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: M. J. ANNERAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 23. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstverlag, München, Herrenstraße 10. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. — Manuscripte sind nur an die Redaktion der „Jugend“, Herrenstraße 10, zu senden; Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt.

schlanke Linie

Formenschnell erreicht. Die d. neue sicherste u. wirksamste Diät. — Methode KOSTENL. Auskünfte **HUB. BÖLZ** Nürnberg G. 5, Roderstraße 3, 20 Pfund leichter

die sanftere im Bronch. **Lungen** Heilung. Jeder Art nur 2 M. 10. Tausendfach bewährt. auch in (sauer) appetitlosen u. erregten Zuständen. Interessantesten Buchlein gratis durch **Ernst & Co.** weil im Dorf 54

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. in dem Schwund ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen kostenlos versäumen, die Heilweise u. ausführliche Schriftliche Nervenerkrankungen über Ursachen, Folgen u. Aussichts auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeitet. Z. bez. 1 M. 1.50 (Breda u. Verlagsgesellschaft 66, Heriau-Schweiz)

DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

BERTA LEHNER, MÜNCHEN
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch. **Privatfotos gratis** nebst interessantem Illust. Katalog über Fotos, sad Nov. Marktkita, Pa. Sa. durch Schießplatz 119, Hamburg 36.

20 verschiedene **Kunstkarten** für 90 Pfg. postfrei
G. HIRTH VERLAG A.G.
München, Herrenstraße 11

Fromms Akt
Versand unanft. u. diskrt. 8 St. Mk. 1.20 bei Eins. **Postschekel, 5274 Berlin**
W. Koppel,
Kommandantenstraße 46

Ich helfe Ihnen!
Gummi, Tropfen, Tee, Preisliste durch **Wohlfahrt & Weber,**
G. m. b. H.,
Berlin W 35/74.

Alles billiger!
Werkzeugliste gratis. Westfäl. Werkzeugunion, Hagen i. W. 186

Charakterbeurteilung
n. d. Handschrift. Wissenschaftlich sichere Analyse Mk. 3.— erschoßtd. Mk. 4.— **H. K. RITZER** (gerichtlich tätig), Nürnberg A. 16, Königsstr. 31.

Nervenschwäche
impotenz, behandelt unter Garantie nur Neurosen (Kuppung Mk. 3.—), Prospekt gratis. **Ch. Engelhardt,** Hamburg 2, Griesstraße 11.

Vierteljahrespreis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Die Bekehrten von der Industrie

E. Wilke



„Johann, holense 'mal den Mann da 'runter, — schauen wir 'mal, wie sich Herr von Papen dort oben ausnimmt!“